

uns zu sehen bis dahin nicht möglich war. Um irgendwelche Wahrheiten erreichen zu können, sind wir auf die Vermittlerrolle der Fantasie angewiesen. Allerdings, wenn unsere Fantasie etwas produziert, dessen Standort und Wertigkeit wir nicht kennen und es trotzdem niederschreiben, dann sind wir, anstatt Herr eher Opfer unseres Selbst. Genauso wäre es aber ein Fehler, wenn wir die Erscheinungen unserer eigenen Sensibilität auf direktem Wege, in einer die Fantasie umgehenden Form in den Satz einfließen lassen. Das Bedürfnis der Selbsterkenntnis belastet den Satz mit einer überhöhten Sachlichkeit, wodurch solche Inhalte in den Satz verpflanzt werden, die für den Leser zwar nachvollziehbar, jedoch nicht vollkommen entschlüsselbar sind.

Der literarische Satz kann aus der Fantasie, kann aus der Erfahrung hervorgehen. Doch, die Fantasie eines literarischen Satzes muß in seiner Erfahrung, dessen Erfahrung in seiner Fantasie, abmeßbar sein. Für die Fantasie ist die Erfahrung, für die Erfahrung ist die Fantasie die einzig möglich Instanz, mit deren Hilfe wir über das hinauslangen können, innerhalb dessen wir uns ständig befinden. Der literarische Satz kann zwar dessen Verfasser Macht verleihen, der Verfasser darf jedoch keine Macht über den Satz ausüben.

In dem literarischen Satz arbeiten zwei Kräfte gleichzeitig: